

# JUGEND.





Die Königin der Eitelkeit

W. L. Bruckman (London)

## Hara

Schön bist du, Heimat-  
licher Fisch,  
Wenn spärlich  
zwischen weiß-glänzenden  
Kiefern  
Und rasch veränderten  
Inseln,  
Die über Nacht schon  
Helles Grün überwechert,  
Träg du dasinschleischst.

Aber erhaben wießt du  
und prächtig,  
Wenn vom schmelzenden  
Schnee

Und Wolkenbrüchen  
Plötzlich geschwehlt  
Du draufst einher,  
Mittem im Sommer,  
Ein tosendes Meer.

Kein Reiter kann folgen  
Der dahineilenden Flut,  
Drauf Kasten und Kisten,  
Sträucher und Gäume  
Entfesselt fortfährt  
Der rasende Strom.

Ein Rütteln, ein Stoßen  
Und da —  
Ein Recken  
Des braunen zuckenden  
Nackens,  
Und in Trümmern fliegen  
Die Hauten der Menschenen.

Ruinen weisen  
Noch lange die Gahn,  
Die einst du genommen,  
Wenn längst du wieder  
Als dünnes Rinnsal  
Graugrün  
Die Auen umpfiehlt.

xy



## Gedanken

Es gibt äussere Thränen,  
die sich nicht ab-  
waschen lassen, und  
heilige Stunden, wo die  
Weisheit noch nicht  
tröstet.

•

Erklimme das Gebirge,  
oder steige in's Thal  
hinab; gehe bis an's  
Ende der Welt oder um  
Dein Haus herum: Du  
triffst immer nur Dich  
auf den Pfaden des Zu-  
falls. Nie hat sich eine  
heldische Gelegenheit  
Dein geboten, der nicht  
seit einer Reihe von  
Jahren ein schweigender  
und düsterer Held  
war.

Maeterlinck



ORPHEUS

Brunnen von Hubert Netzer (München)

## Ohne Auslagen

Von Anton Tschekoff

Bei dem Jungfänger Stitschkin sah an einem feiner dienstfreien Tage Kjubowj Grigorjewna, eine solide, etwas schwammige Dame von etwa vierzig Jahren, die sich mit Heirathsvermittlung und vielen anderen Geschäften befaßte, von denen man nur im Stillstehen zu sprechen pflegt. Stitschkin, etwas welegen, aber ernst, genesen und streng wie immer, ging im Zimmer auf und ab, rauchte eine Cigarette und sprach:

„Freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen. Semjon Jwanowitsch hatte Sie mir empfohlen, da Sie mir in einer sehr peinlichen und wichtigen Sache, die das Glück meines Lebens betrifft, helfen könnten. Ich bin jetzt, Kjubowj Grigorjewna, zweieindfünfzig Jahre alt, also eine Epoche, in welcher sehr Viele schon erwachsene Kinder haben. Meine Stellung ist eine solide. Mein Vermögen ist zwar nicht groß, aber ich könnte doch ein geliebtes Weib und ein paar Kinder auf ernähren. Ich kann Ihnen unter uns sagen, daß ich außer dem Gehalt aus Geld aus der Bank liegen habe, welches ich dank meiner Lebensweise mir ersparen konnte. Ich bin ein solider und nützlichster Mensch, führe einen geordneten und praktischen Lebenswandel, so daß ich manchem als Beispiel dienen könnte. Nur eins fehlt mir — ein eigener häuslicher Herd und eine Gefährtin. Ich lese jetzt wie so ein wandernder Sängener, schweife von Ort zu Ort, ohne alle Freude, kann mich mit niemandem berathen und wenn ich krank bin, ist niemand da,

der mir Wasser u. s. w. reichen könnte. Außerdem wiegt ein Verheiratheter in der Gesellschaft immer mehr, als ein Innerverheiratheter . . . Ich gehöre zu den gebildeten Klassen, habe Vermögen, aber wenn man mich von dem Standpunkt aus betrachtet, was bin ich? Ein Junggefell, wie so ein katholischer Pfarrer. Und daher möchte ich mich sehr gerne in Hymens Bande begeben, d. h. in den heiligen Stand der Ehe mit irgend einer würdigen Person . . .“

„Das ist recht!“ seufzte die Heirathsvermittlerin. „Ich bin ein einsamer Mensch und kenne in der hiesigen Stadt niemand. Wohin soll ich gehen und an wen mich wenden, wenn für mich hier alle incognito sind? Eben daher rieth mir Semjon Jwanowitsch, mich an eine Person zu wenden, die in diesem Fach eine Spezialität ist und das Glück der Menschen als Profession betreibt. Und darum erlaube ich Sie höflich, Kjubowj Grigorjewna, mein Schicksal unter Ihrer gefälligen Mitwirkung betreiben zu wollen. Sie kennen alle Bräute in der Stadt und können mich leicht anbringen.“

„Ja, das kann man . . .“

„Ich bitte, trinken Sie . . .“

Die Heirathsvermittlerin führte das Glas mit gewohnter Gehe an den Mund und leerte es, ohne sich zu rühren.

„Das kann man“, wiederholte sie. „Und was für eine Braut wünschen Sie sich, Nikolaj Nikolajtsch?“

„Ich? Was das Schicksal mir schickt.“

„Natürlich, das ist ja Schicksalsache, aber es hat doch jeder seinen Geschmack. Der eine liebt blonde, der andere brünette . . .“

„Sehen Sie mal, Kjubowj Grigorjewna . . .“ unterbrach sie Stitschkin mit einem soliden Senfzer. „Ich bin ein geleiteter Mann und charaktervoll. Für mich spielt die Schönheit und überhaupt die Außerlichkeit nur eine zweite Rolle, denn, wie Sie selbst wissen, Schönheit vergeht, und mit einer hübschen Frau kann man viel Kummer haben. Ich hab' es mir so überlegt, daß an einer Frau die Hauptsache nicht das ist, was äußerlich, sondern das, was drinnen ist, d. h. daß sie Seele und überhaupt alle Eigenschaften hat. Trinken Sie, bitte . . . Es ist natürlich angenehm, wenn die Frau eine volle Figur hat, aber nothwendig ist es für die beiderseitige Fortuna nicht; die Hauptsache bleibt der Verstand. Eigentlich braucht ja die Frau auch keinen Verstand zu haben, denn durch den Verstand bekommt sie leicht einen hohen Begriff von sich und denkt dann an alle möglichen Ideale. Ohne Bildung geht es freilich heutzutage nicht, aber es gibt doch verschiedene Bilduna. Es ist sehr nett, wenn sie französisch und Deutsch und alles mögliche kann, natürlich sehr angenehm; aber was hat man davon, wenn sie dabei nicht versteht, einem einen Knopf anzunähen? Ich gehöre selbst zu den gebildeten Klassen, spreche mit dem fürchten Kanitelin z. B., ich darf es wohl sagen, so wie jetzt mit Ihnen, aber ich habe einen schlichten Charakter. Ich brauche ein einfaches Mädchen. Die Hauptsache ist, daß sie mich achtet und süßt, daß ich sie beglückt habe.“

„Natürlich.“

„Nun, jetzt in Bezug auf das Materielle . . . Ein Reiche brauche ich nicht. Zu einer Gemein-

heit, wie eine Geliebte, bin ich nicht fähig. Ich will nicht das Brot meiner Frau essen, sondern sie soll das meiste essen und wissen, daß sie das meiste isst. Aber eine Arme will ich auch nicht haben. Ich bin zwar nicht ohne Mittel und heirathe nicht aus materiellen Interessen, sondern aus Liebe, aber eine Arme kann ich doch nicht nehmen, denn Sie wissen ja, wie jezt alles theuer geworden ist, und wenn dann die Kinder kommen . . .

Man kann ja auch eine mit Mitgift finden," sagte die Heirathsvermittlerin.

"Crufen Sie, bitte . . ."

Sie schwiegen etwa fünf Minuten. Die Heirathsvermittlerin senkte auf, sah den Jungföhler von der Seite an und fragte: "Nun, wie wäre es denn . . . brauchten Sie nicht vielleicht etwas für die linke Seite? Da hätte ich jezt gerade gute Waare. Eine Französin, eine andere — eine Griechin. Sehr preiswerth."

Der Jungföhler überlegte sich's und sagte: "Nein, ich danke. Da ich von Ihrer Seite ein solches Wohlwollen sehe, so gehalten Sie mir jezt die Frage: wieviel würden Sie für Ihre Mühen bezüglich der Braut nehmen?"

"Ich bekomme nicht viel. Wenn Sie mir fünf- und zwanzig Rubel geben und etwa Stoff zu einem Kleide, wie es nun einmal üblich ist, so wäre ich zufrieden . . . für die Mitgift oder Zulage natürlich apart, das macht eine besondere Rechnung."

Stitschkin legte die Hände auf dem Magen zusammen und überlegte schweigend. Nach einigen Nachdenken senkte er auf und sagte:

"Das ist theuer . . ."

"Aber garnicht theuer, Nikolaj Nikolaitsch! früher, als es noch viel Hochzeiten gab, nahm man ja auch billiger, aber in den jetzigen Zeiten — was haben wir denn für einen Verdienst? Wenn man an einem guten Monat zwei fünf- und zwanzigrubelcheine verdient, kann man noch Gott danken. Und auch so verdient man das meiste nicht an den Ehen, sondern . . ."

Stitschkin sah die Heirathsvermittlerin verblüfft an und suchte die Achseln.

"Bin! . . . Ist denn das wenig, fünfzig Rubel?" fragte er. "Natürlich wenig! In früheren Zeiten kam es vor, daß man mehr als hundert einnahm."

"Bin! . . . Das hätte ich nicht geglaubt, daß man mit einem solchen Gehalt derartige Summen verdienen kann fünfzig Rubel! Nicht jeder Mann erhält soviel! Crufen Sie, bitte . . ."

Die Heirathsvermittlerin trank aus, ohne das Gesicht zu verziehen.

Stitschkin betrachtete sie schweigend vom Kopf bis zu den Füßen und sagte:

"fünfzig Rubel . . . Das sind also sechshundert Rubel jährlich . . . Wissen Sie, Kjubow Grigorjewna, mit solchen Dividenden wäre es für Sie nicht schwer, eine gute Partie zu machen . . ."

"Ich?" lachte die Heirathsvermittlerin. "Ich bin doch schon alt . . ."

"Bitte, durchaus nicht . . . Und Ihre Körperformen sind auch so . . . Das Gesicht voll und weiß . . . und auch alles übrige . . ."

Die Heirathsvermittlerin wurde verlegen. Auch Stitschkin machte ein verlegenes Gesicht und setzte sich neben sie hin.

"Sie könnten noch sehr viel Weisfall haben," sagte er. "Wenn Sie einen solchen, gehesten und parlamen Mann bekamen, so könnten Sie ihm bei seinem Gehalt und Ihrem Einkommen sogar sehr gefallen und es könnte geradezu eine ideale Ehe werden . . ."

"Ach, wie können Sie nur so etwas sagen, Nikolaj Nikolaitsch . . ."

"Wie?o? Ich . . ."

Es trat Schweigen ein. Stitschkin begann sich laut zu schämen, während die Heirathsvermittlerin erröthete und ihn dann mit einem verächtlichen Blick fragte:

"Und wieviel bekommen Sie denn, Nikolaj Nikolaitch?"

"Ich? fünfundsiebzig Rubel, außer den Gratifikationen . . . Außerdem haben wir auch von den Stearinkern und von der Hafen einige Einnahmen."

"Sie beschäftigen sich also auch mit Jagd?"

"Nein, Hafen heißen bei uns die Passagiere, die keine Fahrkarten haben, blinde Passagiere."

Es verging eine Minute, während welcher beide schwiegen. Stitschkin stand auf und begann erregt im Zimmer auf und ab zu gehen.



G. E. Dodge †

"Ich brauche keine junge Gattin," sagte er. "Ich bin selbst nicht mehr jung, und ich brauche so eine, die . . . in der Zeit wie Sie . . . gejezt und solid . . . und so von Ihren Körperformen u. s. w. . ."

"Sie reden Gott weiß was . . ." ficherte die Heirathsvermittlerin, ihr halbrothes Gesicht in ein Tuch verbergend.

"Was soll man denn da lange fackeln? Sie sind mir nach dem Sinn und Ihren Eigenschaften nach für mich geeignet. Ich bin ein solider, fröhlicher Mann, und wenn ich Ihnen gefalle, so . . . morant soll'n wir denn warten? Gehatten Sie also, daß ich Ihnen hiermit einen Heirathsantrag mache!"

Die Heirathsvermittlerin war zu Ehränen gerührt. Sie lachte und stieß zum Zeichen ihrer Zustimmung mit Stitschkin an.

"Nun," sagte der glückliche Jungföhler, "jezt gehalten Sie mir also, daß ich Ihnen erkläre, welche Ideale und Lebensziele ich von Ihnen erwarte . . . Ich bin ein strenger, solider, gejezter Mann, habe aber alles gebildete Ansehungen und wünsche, daß auch meine Frau solid sei und wohl verhebe, daß ich Ihr Wohlthäter und der erste Mensch für sie bin."

Er setzte sich, senkte tief auf und begann seine Braut seine Ansichten über die Ehe und über die Pflichten des Weibes auseinanderzulegen.

(Deutsch von Czumirow)

## Späte Liebe

Abendroth und Morgenroth  
Flammen einander.

Durch die Büsche schleicht der Tod —  
Gehn wir still selbänder!

Noch ein brünstig Nachtgebet  
Flüster liebestrunken!

Wenn Dein Licht im Mittag steht,  
Bin ich längst versunken.

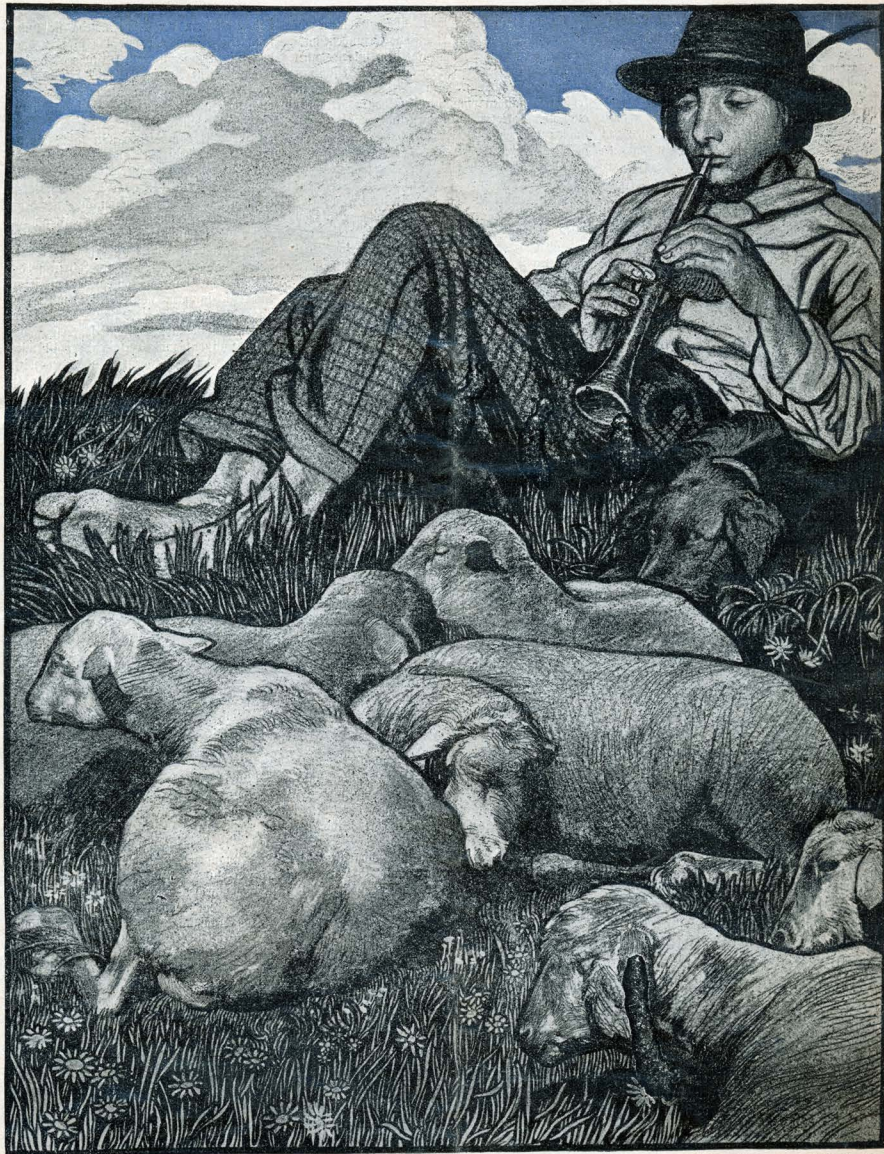
Edgar Steiger

## Eine Nacht in Oberammergau

Von Georg Hirth

"Morgen wird zum letzten Mal geweiht!" Das machte mir endlich Beine, nachdem ich den ganzen Sommer über tausendmal gefragt worden, ob ich ihnen „dreden“ gemessen sei. Demals ging die Eisenbahn nur bis Murnau. Der Zufall oder vielmehr ein heutzudruriger Einpimper brachte mich mit einem äußerst lebhaften alten Herrn aus Norddeutschland zusammen, der mich bald „Dokterchen“ nannte, obwohl ich einen Kopf größer war als er. In Koblenz machte ich schon seine ganze Lebensgeschichte, ein buntes Gemisch von Freuden und Weiden, von wildlichen und eingebildeten Krankheiten. Sein drittes Wort war „Nerven“, und auch diese Fahrt zu dem berühmten Passionsspiele machte er nur, um seine Nerven zu „beruhigen“, obwohl ihm unmittelbar nach einer angrenzenden Vadekur vom Arzte etwas ganz anders angethan worden. Ueberhaupt bildeten die Konstellate mit seinem Hausfußsalap ein Lieblingsgegenstand seiner Erzählungen, er wußte alles besser, fragte ihn angeblich nur, um dann das Gegenteil zu thun, und konnte seine größere Beugungshnung, als wenn er ihm einen Poffen spielen konnte.

In Oberammergau bekamen wir mit knapper Noth Logis. Es waren nur noch zwei Betten da, beim Judas Fischariot, und auch die nur, weil zwei Engländerinnen mit Rücksicht auf die Hinterlichtigkeit dieses Jüngers darauf versicherten. Die Aernsten hatten schon ihre Nachtmittel angezogen, als sie erfuhrten, in welchem Hause sie weilten; als sie im Wohnungsbureau sahen, wie vergnügt wir über ihre Betten waren, trauten sie uns mit schrecklichen Durchnudurchbilden.



Hans Rossmann (München)

Der Hirt bläst seine Weise,  
Von fern ein Schuss noch fällt,

Die Wälder rauschen leise  
Und Ströme tief im Feld.

Eichendorff





Jardin de Paris

*Adolf Münzer (Paris)*



Max Feldbauer (München)

„Jesaja, Jesaja! Jetzt malt der Mensch schon wieder mit dem theuern Kobaltblau! Ja denkst denn Du gar net an Dei Familie!“

### Der neue Plutarch

#### König August der Starke und das alte Weib

König August der Starke war einer der mächtigsten und angesehensten Herrscher seiner Zeit. Die Geschichtsschreiber rühmen seinen Verstand, seine Güte und seine körperliche Stärke, weshalb er auch den Beinamen „Der Starke“ erhielt. Eines Tages ging er über die Brücke, welche von der Altstadt nach der Neustadt führt. Da begegnete ihm ein altes Weib. „Guten Morgen, König August der Starke!“ sprach das alte Weib. „Guten Morgen, altes Weib!“ erwiderte der König. — Solche und ähnliche Geschichten erzählt man sich von der Keuzfeligkeit König August's des Starken.

#### Friedrich der Große und der Bahnmärter

Friedrich der Große gilt mit Recht als der Begründer der preussischen Machtstellung. Die Welt bewundert seinen Muth, seine Entschlossenheit, seinen Will und seine Sparsamkeit, vorzüglich aber seine Selbstgegenwart. Einmal, so wird uns berichtet, begegnete ihm ein Bahnmärter. Nach seiner Gewohnheit knüpfte er ein Gespräch

mit ihm an und erkundigte sich theilnehmend nach seinen Verhältnissen: „Wie lange ist Er im Dienst?“ so fragte der König. „Ueber 20 Jahre, Majestät.“ — „Ist Er verheirathet?“ — „Ja, wohl, Majestät.“ — „Hat Er Kinder?“ — „Elf Kinder, Majestät.“ — „Elf Kinder — und Er ist Bahnmärter?“ — „Tein, Majestät.“ — „Sollte ich mich getäuscht haben?“ entgegnete verwundert der König: „Ist Er nicht Bahnmärter?“ — „Wie könnte ich!“ antwortete gerührt der arme Mann: „Die Eisenbahn ist ja noch gar nicht erfunden!“ — „Dachte ich's doch gleich!“ versetzte lächelnd Friedrich der Große. — Solche und ähnliche Anekdote meldet uns die Geschichte von der Herzensgüte dieses bewunderungswürdigen Monarchen.

#### Sokrates und der eitle Schwärzer

Sokrates war nicht allein der größte Weise des klassischen Alterthumes, sondern vielmehr der größte aller Zeiten und Völker. Einst ging er zu Athen über den Markt, da begegnete ihm ein eitler Schwärzer. „O Sokrates,“ so redete ihm dieser an, — „alle Welt ist voll Deines Ruhmes und Deiner Weisheit. Wohlan denn, sage mir: wie viel ist zwei mal zwei?“ — Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, antwortete Sokrates mit lauter Stimme: „Vier.“ — Beschämt schlich der eitle Schwärzer von dannen.

### Galtizische Brautwerbung

Zu dem Heiratsvermittler Samuel Gleichgewicht in Krafau kommt der junge Kaiser Sonnenschein ans Stanislan, und beauftragt ihn, ihm eine passende Partie zu verschaffen. Samuel Gleichgewicht führt ihn in verschiedene angelegene Häuser ein, handelt wegen der Mitgift bis auf's Messer, redet und reunt sich die halbe Schwindsucht an den Hals, um allen Parteien gerecht zu werden.

Die Sache scheidet aber regelmäßig daran, daß Kaiser Sonnenschein, der ein sehr starker Eifer und großer Freund glaubensgenössischer Hausmannschaft ist, sich bei Etsche nicht mäßigen kann, und den guten Eindruck, den er der Veredelsamkeit Samuel Gleichgewichts verdankt, durch seine Völlerei vollständig wieder verdirbt.

So muß der arme Samuel Gleichgewicht immer wieder von Neuem anfangen, und eines Tages ist dem glücklich sein Vorrath erschöpft. In Frage kommen könnte höchstens noch Sanftl Weibchens Tochter Sarah, ein hübsches Mädchen, aber fast ganz ohne Mitgift.

„Das ist die Letzte, die ich auf Lager habe,“ sagte Samuel Gleichgewicht zu dem Unglücksfinden. „Also nehmen Sie sich in Obacht, befehlen Sie sich bei Tisch, und nehmen Sie sich nicht immer alle Mittelstücke vom fisch auf Ihren Teller, nehmen Sie dies eine Mal wenigstens so viel Rücksicht, daß Sie sich nicht klaniren an mich daß!“

Kaiser Sonnenschein verspricht es und hat auch die besten Vorläge, aber als er kaum den Tisch erblickt und die holden Düste ihm in die Nale steigen, ist alles vergeffen, und er langt zu, wie ein hungriger Wolf.

„Um Gotteswillen!“ raunt ihm Samuel Gleichgewicht zu, und tritt ihm heimlich auf den Fuß, „wo bleibt die Rücksicht, was Sie haben verprochen zu nehmen?“

Kaiser Sonnenschein aber gibt ihm, ohne sich füren zu lassen, den Tritt zurück, und raunt gleichfalls: „Ich nemm' nicht Rücksicht, ich nemm' nicht die Sarah, ich nemm' nor fisch. Aber den nemm' ich auch ordentlich!“

K. T.

### Indisches Märchen

Ein junger Gaukler hatte eine prächtige Schlange. Weil sie die schönste von allen Schlangen war, die er besaß, und die Zuschauer mehr spendeten, wenn er gerade diese sehen ließ, so mußte das arme Thier von früh bis spät tanzen. Oft brach das gequälte Geschöpf vor Ermattung zusammen, aber stets von neuem erstürte die Bambusflöte, immer schneller wurden die Weisen und wilder der Tanz.

Eines Tages fiel die Schlange nach Beendigung des Tanzes hart und wie leblos nieder. Sterbend sprach sie zu ihrem Peiniger: „Der Gott der Seelen wird mich an Die rächen; Du wirst wie ich nach fremder Preise tanzen müssen, schlimme Qualen erleiden und Tag und Nacht keine Ruhe haben.“ Noch ein paar Zuckungen des Schlangenleibes, und das schöne Thier war todt.

Der Gaukler lagte über die Prophezeiung . . . doch nur so lange, bis er sich ein Weib genannem. —tr.



## Obbottjoh'n,

den Feine-Freunden heftlich entgegen-  
geschleudert von **Kendisch Deeschen**

Was nor blos die Deifsch'n wieder  
Schre'n und simbeln! Blos die freedel!  
Schneich Zeine — Buch der Lieder!  
Geh'r mer weg. Lich kenn' mer Buede.

Erststens warsch'd Du haltw ä Jude,  
Zweitens warsch'd Du noch gemeine —  
Komm mir jah nich in de Bude,  
Sogenannter Dichter Zeine.

Zammer denn nich hier in Leibsig  
Schon geniegd große Singer?  
Un ser Bormann-Ledwin schreib' sich  
Doch bald Blasen an de Finger!

Miß mer denn mit fremden Leiten  
Egal uns're Zeit vordrumeln?  
Nächstens bringt Ihr noch ä Zeiden  
Angewächs't zu Feß un Juweln!

Un nu der noch! Der uns süddlich  
Gorrumbit mit frecher Leier —  
Wo mir doch so scholz; und friedlich  
Schau'n auf uns're Bolsieci!

Mir sein scholz! Mir brauchen keine  
Leite mit so frecher Schlude —  
Sogenannter Dichter Zeine  
Komm mir jah nich in de Bude!

## Berausgehauen!

In einer Abend-Gesellschaft bemerkt eine junge  
Dame: „In einer Nummer der „Jugend“ war un-  
länglich zu lesen: ... mit der Würde einer  
Venus Kallipygos beugte sie sich zurück...“  
Bitte Herr Doctor, Sie thun sich immer auf Ihre  
classische Bildung so viel zu Gute. Sagen Sie  
uns, was das eigentlich heißt, Venus Kallipygos?“



Die Damen horchen ahnungslos auf, die Herren  
machen verlegene Gesichter.

Der apostrophirte Doctor stutzt, kraut sich hinter  
den Ohren, dann geht ein Leuchten durch sein  
Schelmengesicht und er beginnt:

„Mein sehr verehrtes Fräulein, ganz leicht ist  
die Uebersetzung nicht, aber Sie selbst sollen mir  
helfen. Der erste Theil des Wortes macht gar  
keine Schwierigkeiten. Sie kennen ihn z. B. aus  
dem Worte Kalligraphie — Schön'schreibe-  
kunst nicht war?“

„Ja. Und der zweite Theil?“

„Der zweite Theil ist das Eigenschaftswort  
zu dem Originalworte pye!“

„Und was heißt pye?“

„So geht's nicht, mein Fräulein. Aber Sie  
können mir gewiß sagen, wie viel Buchstaben  
das Wort pye hat?“

„Gewiß, drei.“

„Sehen Sie, da haben Sie auch schon die ver-  
langte Uebersetzung: Venus mit den schönen —  
drei Buchstaben!“

## Schlechtes Publikum!

Auf dem braunen Kameel saß ein kleiner  
Affe.

Der Affe hatte ein rothes Näschchen an und  
blickte neugierig nach allen Seiten herum, wie  
das so Affen zu thun pflegen.

Aber die beiden Thiere waren auf einer  
einsamen Landstraße, wo keine Zuschauer gab.  
Da machten sie dann den Krähen ihre  
Späße vor.

Die Krähen flogen in großen Schaaeren vor-  
über, krächzten und hielten sich nicht auf.

Wie sich manche Thiere doch an die Men-  
schen gewöhnen können!

„Schlechtes Publikum!“ brummte das  
Kameel.

Paul Scherbart

## Treffende Antwort

Zu dem durch seine glücklichen Augenopera-  
tionen ebenso beliebten, wie wegen seines choleri-  
schen Temperaments gefürchteten Professor f. in  
Z. kam eines Tages ein biederer Dorfschulmeister,  
der auf beiden Augen den grauen Star hatte.

„Sehen!“ herrschte der Professor den Patienten  
an, als dieser zaghaft vor ihm stehen blieb.

Der Schulmeister nahm erschrocken Platz und  
gab dann auf einige kurze Fragen des berühmten  
Arztes über sein Leiden den nöthigen Aufschluß.  
Professor f. ergriß hierauf eine lange Hefnadel  
und hielt sie in einiger Entfernung dem Schul-  
meister vor die Augen, um die Schärfe der letzteren  
zu prüfen.

„Sehen Sie Das?“ herrschte er den Patienten  
abermals an.

„Mein“, kam es flehntlaut von den Lippen des  
Befragten.

Der Professor hielt ihm nun einen seiner Finger  
vor die Augen.

„Sehen Sie das?“

„Abermals ein schüchternes „Mein.“

In dem vielbeschäftigten Choleriker begann es  
bereits zu gähnen.

„Sehen Sie denn Das?“ schnaubte er und hielt  
dem Schulmeister die gebaltete Faust vor die Augen.  
Der Befragte verneinte abermals.

Da fragte der Professor ungeduldig auf, stellte  
sich breit vor ihn hin und fuhr ihn an: „Na,  
zum Donnerwetter, sehen Sie denn wenigstens  
nich noch hier sehen!“

„Ach ja,“ entgegnete verwirrt der Schulmeister,  
„so etwas recht Grobes sehe ich schon  
noch.“

C. B.

## Neues von Serenissimus

Serenissimus läßt sich Bericht erstatten über  
einen Eisenbahnunfall und erfährt, daß das Un-  
glück durch Auslaufen des Bugs auf einen Brell-  
block verursacht worden sei.

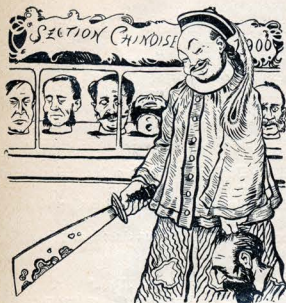
„Unbegreiflich das, lieber Kindermann, wäre  
doch — ah — leicht zu vermeiden gewesen; warum  
läßt man denn diesen — ah — Brellblock nicht  
einfach weg?“

Serenissimus soll eine Inspektionstreife an  
einen entfernteren Ort unternehmen, will aber  
durchaus nicht über Nacht ausbleiben. Sein Ad-  
jutant stellt ihm vor, daß es ablot nicht anders  
geht. Da kommt Durchlaucht eine Idee: „Ach,  
habe Ausweg gefunden, einen Tag fahre hin und  
retour, den zweiten Tag inspizire ich!“

## Im zoologischen Garten

Bier wenn's waar, na möcht i's a so guat hom!





(Le Ruc)

Die vollkommenste Abtheilung  
auf der Pariser Weltausstellung

Soeben erschienen:

**DIE MUTTERBRUST**

ihre Unersetzlichkeit und ihre  
Gewöhnung zur früheren Kraft  
Von **GEORG HIRTH**.

Zweite vermehrte Auflage  
Preis: 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,  
sowie gegen Einsendung von Mk. 1.10  
(incl. Porto) durch unterzeichneten Verlag.  
**MÜNCHEN G. HIRTH'S VERLAG.**

**Humor  
des Auslandes**

Schriftsteller: Mein ley-  
tes Werk verkauft sich gut,  
das freut mich.

Verleger: Ja, hauptsächlich  
auf den Bahnhöfen.

Schriftsteller: Ob, ich  
bin glücklich.

Verleger: Ja, aber man  
hat bemerkt, daß es nur von  
Kleinen gekauft wird, die  
den Schlafwagen benutzen  
wollen. — (Pfe-Me)

Vater (am Seestrand):  
Sieh nur, welch eine Menge  
prachtvoller Kieselsteine.

Bobbie (sich umsehend):  
Ja und nicht eine Fein-  
scheibe, die man einwerfen  
könnte. — (Tie-Ber)

Wittwer: Ich möchte mit  
dem Geist meiner Frau selig sprechen.  
Das Medium: Was wollen  
Sie wissen?

Wittwer: Ob sie Einwendungen  
zu machen habe, wenn ich mich wie-  
der verheirate.

Medium (abweisend): Dann,  
mein Herr, ist mir's lieber, Sie thun  
das an anderer Stelle; in meinem  
Haus kann ich keine Ruchführungen  
bilden. — (Pack)

G. HIRTH'S Kunstverlag in München und Leipzig

**Der Cicerone in der Kgl. Gemäldegalerie in Berlin.**

Eine Anleitung zum Genuss und Verständnis der hier vereinigten Kunst-  
schätze. — Herausgegeben von **GEORG HIRTH** und **RICH. MÜTHER**. 500 Seiten  
kl. 8<sup>o</sup> mit 200 Illustrationen. Preis broch. Mk. 3.—, in diegsamem Lein-  
wandband Mk. 3.50.

**Der Cicerone in der Kgl. Aelteren Pinakothek in München.**

Eine Anleitung zum Genuss und Verständnis der hier vereinigten Kunst-  
schätze. — Herausgegeben von **GEORG HIRTH** und **RICH. MÜTHER**. 314 Seiten  
kl. 8<sup>o</sup>, mit 220 Illustrationen. Preis in diegsamem Leinwandband Mk. 3.—.

**Illustrierter Katalog der Schack-Galerie in München**

im Besitz Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs in Preussen.  
Mit einem Vorwort von **DR. PAUL SEIDEL**, Dirigent der Kunstsammlungen  
in den Königl. Preussischen Schlössern, und kunsthistorischer Einleitung  
von **Prof. DR. RICH. MÜTHER**. 8 1/2 Bogen kl. 8<sup>o</sup> mit 36 autotypischen Ab-  
bildungen. Eleg. broch. 50 Pfg., in Leinwand gebd. Mk. 1.—.

**DIE MONOGRAMMISTEN** von **DR. G. K. NAGLER**, fortgesetzt von  
**DR. A. ANDRESEN** und **G. CLAUß**.

9 Lieferungen à Mk. 13.35, oder 5 Bände compl. Mk. 120.—.

Nagler's „Monogrammisten“ stehen einzig da als unentbehrliches  
Lexikon für Sammler, Kenner und Freunde von Kupferstichen und Holz-  
schnitten, Oelgemälden, Porzellan, Majoliken, Metallarbeiten u. s. w. Die  
hisher erschienenen fünf starken Bände enthalten auf ca. 5000 Seiten Nach-  
richten über etwa 15,000 Monogrammisten vom Mittelalter bis auf die neuesten  
Zeiten.

**Albrecht Dürer's Aufenthalt in Basel** 1492—1494 von **DR. DANIEL BURCKHARDT**.

Conservator der öffentlichen Kunstsammlung in Basel. 7 Bogen hoch 4<sup>o</sup>  
mit 15 Text-Illustrationen und 50 Lichtdrucktafeln. Ladenpreis elegant  
broch. Mk. 20.—.

**Peter Flötner nach seinen Handzeichnungen und Holz-**  
**schnitten** von **DR. phil. J. REIMERS**, z. Z. Direktor des Provinzialmuseums  
in Hannover. 16 Bogen hoch 4<sup>o</sup> mit 55 Illustrationen. —  
Ladenpreis broch. Mk. 6.—.

**G. HIRTH'S KUNSTVERLAG IN MÜNCHEN UND LEIPZIG.**

**DER STIL** IN DEN BILDENDEN KÜNSTEN UND GWERBEN ••••

Herausgegeben von **DR. GEORG HIRTH**

Soeben erschienen

und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen ist von der Serie:

**DER SCHÖNE MENSCH**  
IN DER KUNST ALLER ZEITEN

Vollständig in circa 50 Lieferungen oder 3 Bänden

als Zweiter Band:

**DER SCHÖNE MENSCH IN MITTELALTER  
UND RENAISSANCE** von **DR. ARTUR WEESE**

205 Tafeln hoch 4<sup>o</sup> mit begleitendem Text — Complet in Cartonmappe Mk. 18.—, in Original-Halbfranzband Mk. 25.—.

Der erste Band **ALTERTHUM**, bearbeitet von **DR. HEINR. BULLE**, ist zu Anfang vorigen Jahres erschienen.  
Preis in Cartonmappe Mk. 18.—, geb. Mk. 25.—.

Der dritte Band: **DER SCHÖNE MENSCH IN DER KUNST DER NEUZEIT**, von **DR. HERBERT HIRTH**,  
hat zu erscheinen begonnen.

Jeder Band ist einzeln käuflich, ebenso ist das Werk auch in einzelnen Lieferungen à 1 Mark nachzubeziehen.

Ausführliche Prospekte über vorstehende Publikation sind von **G. Hirth's Kunstverlag in München**, sowie  
durch jede Buchhandlung zu beziehen.

# Kräftigungsmittel

Als  
für  
Kinder und Erwachsene  
unerrichtet!

Dr. med. Hommel's Haematogen

Man verlange ausdrücklich  
Warnung vor Fälschung! Dr. Hommel's Haematogen.

Herr Dr. med. Wilh. Fischer, Herrschaftsarzt in Prag schreibt: „Mit Dr. Hommel's Haematogen machte ich bei 3 Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach u. Diphtherie) stark herabgekommen und so blutarm waren, dass ihre Haut einen Stich in's Gelbliche zeigte. Nach zweimaligem Gebrauch des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut. Mein schwerster Fall, bei einem skrophulösen Knaben, zeigte den besten und ausfallendsten Erfolg. Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und kaum gehen Tag im Bettchen liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, sodass ihn die Eltern nicht genug bewachen können.“

Herr Dr. med. Hch. Mayer in Boxberg (Baden): „Ich hatte Gelegenheit, Dr. Hommel's Haematogen bei einem Kinde anzuwenden, das während einer schweren Lungenentzündung jede Nahrungsaufnahme verweigerte und war mit dem Erfolg sehr zufrieden.“

Ist 70.0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackslos; chemisch reines Glycerin 20.0, Malagawein 10.0. — Depots in den Apotheken und Droguerien. Uffahrt mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

**Feinsten Schleuderhonig**  
versenden netto 9 Pfd. franco:  
hochweiss | weiss | goldgelb  
8.50 Mk. | 7.50 | 6.50 Mk.  
Nachnahme 30 Pfg. mehr.  
Norddeutsche Blenzentrifuge  
ALTONA — ELBE No. 41.

Gratis interess. Sendung  
geg. Retourmarke, betr. 30 Pfg.  
Kunstverlag Dessau, Hamburg I.

**YAMPA**



Ehem. Cosmet. Beste  
Laboratorium Naarkunf  
FLECHTNER der  
GRESSEN. N. Gegenwart

ist im Gebrauch äusserst an-  
genehm.  
hat einen vornehm. Geruch,  
wirkt wohlthunend u. d. Kopf-  
haut. Macht die Haare ge-  
schmeidig und weich,  
trocknet dieselben schnell u.  
ist daher besonders f. Damen  
äusserst praktisch u. unent-  
behrlich.  
täglich nach Vorschrift ange-  
wandt, hält sicher.  
erhält die Haare kräftig und  
gesund.  
Wo nicht zu haben, direkt zu beziehen.  
Preis M. 3.—

**BOCHFÜHRUNG**

Comptoir. C. Kaufm.  
Praxis. Rechen  
Schönschrift. F. A. Correspondenz

Verlangen Sie gratis u. franco  
Prospect u. Probierbrief von  
FSIMON-Berlin O. 27  
(Lehrmeister Buchhalter)

**Biilz**  
Naturheilstaht  
Dresden-Radebob, 3 Ärzte, Prospekt frof.  
**Naturheilbuch**  
100. Auflage, Mk. 12.50 u. Mk. 16.—, d. alle  
Buchhandl. und Biilz Verlag, Leipzig.

**Wie werde ich energisch?** Durch die epochemachende Methode  
**Liebauut-Lévy.**  
Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstretheit, Niedergeschlagenheit,  
Schwermuth, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Geschlechts-  
schwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Durstungen und allgemeiner  
Nervenschwäche, Missefolge ausgeschlossen.  
Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis.  
Leipzig, 24. Modern-medizinischer Verlag.

**Was ist „Nowella“?**  
„Nowella“ ist thatschick das beste Bart-  
wuchsmittel der Welt! Dankschreiben aus den  
höchsten Kreisen beweisen dies. Herr Leutnant v. H.  
in B. schreibt: „Hr. Nowella“ ist wirkli ausgezeichnet,  
nach Gebrauch einer Dose St. II habe ich einen sehr  
schnedigen Schnurrbart bekommen. Dafür meine  
besten Dank! Garantirt unersch. Preis per Dose  
St. I & 2.—, St. II & 3.—, in ungünstigen Fällen  
nehme man St. III & 5.—. Gegen Nachnahme oder  
Voreins. d. Betrages allen vom Erfinder u. weltberühmten Haarpezialisten  
**Friedrich Heppig, Zentrade Nr. 186 in Westf.**  
(Porto 40 Pfg.) Bei Nichterfolg Geld zurück.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

## HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-  
glückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Was derartige wahrgenommen  
oder befürchtet wird, skäme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche  
Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug  
meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlch ertheilten Gutachten erster  
ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klienten-  
berichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

**Bad Kohlgrub bei Oberammergau.**  
Höchst gelegenes Mineralbad Deutschlands, Stahl- und Moorbad.  
Klimatischer Höhenkurort.  
in herrlicher gesunder Gebirgslage, 900 Meter ü. d. Meer, von  
München 2 1/2 Stunden Bahnfahrt. Nach Oberammergau  
30 Minuten. Eisenbahnstation: Bad Kohlgrub, Post, Tele-  
graph und Telefon. Bekannt vorzügliche Heilwirkung, in Küche u.  
Keller, 250 mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtete Zimmer und  
Salons. Preise mässig. **Bestes Standquartier zum Besuche  
der Passionsspiele.** Ausführliche ärztliche Broschüre und Pro-  
spekte gratis durch die **Badeverwaltung Kohlgrub.**

# Verein bildender Künstler Münchens SECESSION.

VII. Internationale  
Kunstaussstellung 1900  
im kgl. Kunstaustellungsgebäude am Königsplatz 1  
gegenüber der Glyptothek  
vom 6. Juni bis Mitte Oktober  
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr. — Eintritt 1 Mark.

Union Artistique „SECESSION“ à Munich  
VII Exposition Internationale des Beaux Arts 1900

**Humor des Auslandes**  
„Mitf' Abd.“ stammelte der schüchtern  
junge Mann am Abend Ende des Sophas  
„würdestu es sehr verwegen finden, wenn  
ich Ihnen einen Aufzweigen würde?“  
„Verwegen?“ meinte die, „ich würde das  
für den Gipfel der Bequemlichkeit halten.“  
I (Answers)

Jede Marke ist die Beste!  
— Das Rad, das ich fahre, ist das erste  
und feinste Fabrikat der Welt.  
— Dann müssen Sie mindestens 1000  
Räder dabeim stehen haben.  
I (Philadelphia Record)

Wenn die Chinesen in Europa Waffen  
einkaufen, so nennt man das: Civilisation.  
Wenn sie die Waffen aber gegen Europa  
anwenden, so heißt das: Barbarei.  
I (Le Rire)

Mrs. Youngfish: Oh Bob! Was soll  
ich anfangen? Baby hört nicht auf zu  
schreien, weil ich ihr nicht alle Haare  
aus meiner Muff reissen lasse.  
Mr. Youngfish: Das ist ganz recht.  
Gib ihr doch die Katze!  
I (Waffles)

**Spießstiefel**



Feinste und beste  
**Fussbekleidung**  
für  
Herren und Knaben  
Specialität:  
Wasserdichte Bodenarbeit  
D. R. Pat. 106.388.

Photographien und Bücher  
100 Muster und 2 Cabinet incl. ein in-  
teressantes Buch und Cataloge, feine  
künstlerische Originale, Aufnahmen  
d. Leben weiß, mitani u. Künstler  
Actudien versend. f. M. 5.— (Briefm.)  
geg. vor Einsd. d. Betrag. Cat. 50 Pfg.  
C. Graul, Salzburg, Rupertgasse 16.

Zur gefl. Beachtung!

Nr. 39 der „JUGEND“ (34. Sept.) erscheint als

Richard Wagner-Nummer.

Bestellungen auf diese Nummer nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen, sowie der unterzeichnete Verlag entgegen.

München. G. Hirth's Verlag.

Humor des Auslandes

Papa: John, das ist aber kein gutes Zeugnis, was Du da nach Hause bringst. John: Ich weiß, Papa, aber Du sagst, ich würde einen Schilling bekommen, wenn ich ein gutes Zeugnis nach Hause bringe; und ich wollte Dir diese Ausgabe erproben. (Tit-Bits)

Penn: Dasher macht wohl ein horrendes Stück Geld mit seinen Bildern? Brush: Unbedeutend; aber er bekommt gute Prozente vom Rahmenhändler. (Answers)

— Hat George Deines Vaters Einwilligung ertrogen? — O ja, da hatte ich gar keinen Zweifel; George weiß ja viel von Papas Vergangenheit. — Was Du sagst? — Wer könnte ihn wohl davon unterrichtet haben? — Ich! (Comic Sketches)

An der Table d'hôte saß ein sehr aufdringlicher Herr mit seinem Nachbar in's Gespräch zu kommen, aber ohne Erfolg. — Ich mag den Salm nur in holländischer Sauce. Und Sie, mein Herr, wie essen Sie ihn am liebsten? — In Ruhe. (Tit-Bits)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer (Isarflösser) ist von M. Bernuth (München).

Weibliche und männliche Akt-Studien



nach dem Leben Landschaftsstudien, Tierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Probellect. 100 Mignonen und 3 Cabinetts.

Nr. 5.-. Catalog gegen 10 Pf. Marke. Kunstverlag „MONACHIA“ München II (Postfach).

Patent-Bureau G. & D. Redux München Brunnstr. 8. Telefon 786. Hochwichtig für jeden Mann!

Pflege den Schnurrbart

50 Pf. nach naturgemässer Anleitung Porro 10. von Dr. C. Vogel. Verlag C. Stockhausen, Freiburg i. B.

Kaufen Sie Seide. In der ersten Hälfte... Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis. Photos (tintenfärbig). Stat. m. 50 Wrt. münchener 50 A. Agencia Fotografica Casale 5, Genoa (Italien).

DIE ORIGINALE der in dieser Nummer enthaltenen ZEICHNUNGEN sowohl, als auch jene der Jahrgänge 1898 und 1899, soweit dieselben noch vorhanden, werden käuflich abgegeben. „JUGEND“

WELTAUSSTELLUNGS-GLOSSEN besonders im Vergleich mit der Chicagoer. Kritische Plaudereien von KARL BÖTTCHER. Preis Mark 1.—. Ein geistvolles Resumé des ganzen Weltjahresmarkts. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag TH. SCHRÖTER, Leipzig, Thaltstr. 15.

Technikum Mittweida. Königreich Sachsen. Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik. Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Den BUREN-MARSCH und viele hunderte andere neueste Musikstücke spielt man mittelst auswechselbaren Metallnoten-scheiben auf meiner neuesten Amoretten-Drehorgel, circa 30 cm lang, 25 cm breit und 18 cm hoch. Dieselbe ist allgemein beliebt, sehr dauerhaft und schön gearbellet, hält Jahrelang, eignet sich durch ihren lauten Ton zur Unterhaltung ganzer Gesellschaften. Preis spottbillig, nur 10 Mark mit 5 der allerneuesten Stücke. Versandt gegen Nachnahme vom der Musik-Instrumenten-fabrik HEINR. SUHR, Neuenerode 918, Westf.

München: 2 Schüler finden liebreich. Heim, bei dist. Fam. in ruh. Gartenvilla nahe drei Gymn., Badeg., elektr. Licht, Laubholz. Garten! Vorz. körp. Pflege u. sorgf. Ueberw. u. Nachhilfe meh. einz. Sohn, der Haus-lehrer hat. Control. mus. frz. u. engl. Uebg. — Erste Refer. Näh. „Schülerheim“, Kaulbacherstr.-35.

Zeichnen und Mal-Schule des Vereins der Künstlerinnen BERLIN, Potsdamerstr. 39 i Garten. Prospekte und Anmeldungen daselbst vom 1. Oktober ab, Vormittags 9 bis 10 Uhr und Nachmittags 4 bis 5 Uhr mit Ausnahme Mittwoch Nachmittag. Beginn des neuen Quartals 15. Oktober 1900. Abtheilung I: Elementar, Zeichnen nach Gips und der Natur, Ornament, Antike, lebendes Modell, Actzeichnen, Anatomie, Landschaft, Perspektive, Projectionen und Schattenlehre, Flächenschnitt, Mathetik, Kunstgeschichte. Abtheilung II: Malclassen: Porträt, Akt, Figuren, Landschaft, Blumen und Stillleben. Abtheilung III: Seminar für Zeichen-lehrerinnen. Abtheilung IV: Lithographieren und Radieren. Die Anstalt übernimmt Aufträge für Original-Lithographie u. Radierung.

DEERING. GARENHINDER. GRIEBENHIER. GRASS-ÄHER. RICHTER & ROBERT HAMBURG. FINE VERLANGE ORIGINAL!

Schablon., Pausen, Vorigen, Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Brickmann, Boyson & Weber, Eberfeld.

Photogr. Act-Modellstud. Naturauf, weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von B. 2.— aufw. Für Nichtconv. folgt Betrag retour. Kunstverlag BLOCH, Wien I, Kohlmarkt.

Seele Charakter. Intimes erforscht aus Handschrift (12 Jahre Praxis — Prospekt gratis): P. F. Liebe, Augsburg.

DIE „JUGEND“ AUF DER REISE.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „JUGEND“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „JUGEND“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahn-Buchhandlungen u. s. w.

MÜNCHEN, Färbergraben 24

Verlag der „JUGEND“.

# NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste  
Schweizermilch  
Altbewährte  
KINDERNAHRUNG

## KODAK

OES. m. b. H.  
Berlin. London. Paris. Wien.  
Brüssel. Petersburg. Melbourne etc.

**GRÖSSTE  
FABRIKANTEN  
DER WELT**  
in photograph. Artikeln  
DIE BESTE GARANTIE FÜR  
BESTE CAMERAS

IN ALLEN GRÖSSEN  
von M 16.50 an  
Bei Tageslicht zu laden ...

Illustrierte Preisliste G gratis  
191 und franco.

## KODAK

Oes. m. b. H.  
Friedrichstr. 16 und 191 BERLIN

**PHOTOS!!**  
Orig. Aufnahmen  
nach dem Leben!  
Cabinets, Visites  
u. Mignons.  
Reizende Prob-  
Collection mit Ka-  
talog M. 1.10.  
Grössere Collect.  
„2.20, 3.20 u. höh.  
Inco. Briefform.

H. DALM'S VERLAG, CHARLOTTENBURG 4.

**Patent** (bezug und versend.  
gut und schnell)  
**B. Reichhold** Ingenieur  
BERLIN Luisen Str. 24.

**Gratis!** Interessante Sendung  
geg. Retourmarko, ver-  
schlossen, 30 Pfg. Grossa  
Auswahl: franco Brief 1 Mark.  
Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.

**Kupferberg  
Gold.**

Gold-Marko in allen Weinhandlungen

*Savoy Hotel Dresden*  
Einzig modernes Hotel de Luxe!  
Ruhige, vornehme Lage.

**Jugend**  
Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie  
durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.  
Insertions-Gebühren  
für die 4 spanische Nonparilleen oder  
seren Raum Mk. 1.-.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen  
Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen  
entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oester. Währung  
4 Kron. 60 Hell. bei Zusendung unter Kreuzband Mk. 5.-, Oester. Währung 6 Kron.  
nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frca. 7.-,  
5 Stübe; 5 d., 1 Dbl. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.  
Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl.  
Verpackung Mk. 11.-), einzelne Nummer 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe  
erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt  
durch den Verlag. Postausgaben nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

**HERZ SCHUHWAAREN**  
mit dem Herz auf der Sohle.

anerkannt  
bestes  
Fabrikat.

berühmt durch  
SOLIDITÄT

ELEGANZ und  
vortzlig. PASSFORM

En gros von der  
FRANKFURTER SCHUHFABRIK, A.G.  
vormals OTTO HERZ & Co

**INDISCHE BLUMENSEIFE**  
F. WOLFF & SOHN  
KARLSRUHE & WIEN.

SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen Feinsten Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

**Humor des Auslandes**  
Hausarzt: Mein liebes Kind, Sie  
wachsen so stark, es wäre unklug, Sie  
auf diesen Ball zu lassen! Wie leicht  
könnten Sie sich da etwas holen!  
Das junge Fräulein-fin de siècle:  
Aber, lieber Doktor, in dieser Hoffnung  
geh' ich ja hin! (La Caricature)

— Adolf, mo ist der Brief, den ich auf  
meinem Schreibtisch lieh?  
— Ich hab ihn zur Post gebracht.  
— Aber ich hatte ihn ja gar nicht abrefirt.  
— Das war es ja gerade, weshalb ich ihn  
zur Post bradite; ich glaubte, es wäre ein  
anonymer Brief. (Le petit Journal)

Meine Ma bel (beim Frühstück): Jennie,  
hät Du es dem Papa gelagt?  
Jennie: Was denn?  
Ma bel: Aber Du hast doch geftern  
Abend Mitter Butter gelagt, wenn er es  
wieder thäte, würdest Du's Papa sagen.  
Und er hat es wieder gethan. Ich hab es  
getehen. (Chicago Post)

Um einschlafen zu können, heisst es,  
dürfe man an gar nichts denken; das  
ist grundfalsch, man denke vielmehr  
recht öifrig, es sei gleich Zeit aufzu-  
stehen. (Atchinson Globe)

**Originelle Entwürfe**  
zur Verwendung für Anzeigen passend,  
kauft jederzeit und erbitet zur Ansicht:  
Ulrich Patz, Berlin-Friedens.

**Das Beste und Billigste**  
Prof. M. KOCH Act- und Freilichtstudien  
250 Blatt. Bildgrösse 15/20 cm  
Einzelne Blätter à 60 Pfg.  
N. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin SW.  
Zehn Farben-

**Hyazinthen**

(echte Haarlemer) als 2 weisse,  
2 rote, 2 blane, 2 gelbe, 1 rosa,  
1 purpur zu Mk. 1.50 für Topfe,  
zu Mk. 2.- für Gläser. — Ganz be-  
sonders empfehle meine berühm-  
ten Namen-Hyazinthen, als 10 St. in  
10 Prachtsorten für Topfe zu 3 Mk.,  
für Gläser zu 4 Mk. Namen-oder  
Sorten-Hyazinthen sind die besten!  
— Meine, mit prächtig bunter  
Farbentafel geschmückte Hyazin-  
then-Broschüre lege Ordres gratis  
bei, sonst geg. Einsendg. v. 30 Pfg.  
Friedr. Huck in Erfurt 7 S.  
Telegr.-Adr.: Hyazinthenhuck.

**Otto Gruson & Co.**  
Magdeburg-Buckau.  
Magnetgestelle,  
Polgehäuse  
aus Flussstahl  
v. höchst elekt.  
Nutzwirkung.  
Magnetisierungs-  
diagramm auf  
Wunsch.

## Protestantismus und Prüderie

Carl Jentich, der uns die originellste Schrift über Ernsteiligkeit geschrieben hat, beschuldigte jüngst an dieser Stelle (in Nr. 30) drei Mächte, die leidige deutsche Prüderie geschädigt zu haben: Klima — Liberalismus und — Protestantismus. Das Klima verleihe ich nicht zu retten, es ist doch unveränderlich. Den Liberalismus zu vertheidigen, überlasse ich gewiegteren Vorkämpfern, als ich es bin. Aber — uns Soldaten mag er schimpfen: als Nordländer und Liberale mag man uns angreifen — nicht als Protestanten! Für den Protestantismus muß ich ins Zeug.

Bilderräumeri. Aha! Also es waren wirklich die Keime einer ästhetischen Erziehung der Germanenheit, die Andreas Karstadt, die Calvin zertraten, als sie Heiligenbilder, Madonnen und Brunaltäre verboten oder zerstörten? Die Kirche hatte es so gut mit uns Barbaren vor: sie wollte uns ein wenig von den Fleischtöpfen romanischer Kunst darreichen — aber die Germanen wurden lutherisch und waren wieder einmal für die ästhetische Kultur verloren. Heiliger Werner von Seidenham, find das nicht deine Zucht? Germanenthum und Barbarenthum identisch!

In der That, die ungezogenen Germanen wollten von der ästhetischen Madonnenkultur so scheidlich wenig wissen. Statt dessen, in ihrer angeborenen Rohheit, fanden sie Gefallen an brutalen Dorfschichteln, oder an langweiligen Windmühlenschnitten, vielleicht an gemalten Schindeln und Weinläsers oder an einem wüsten Judenritschel . . .

Sie find ja auch heute noch so geschmacklos. Zu Dresden stehen sie zwar in offizieller Eshurdut vor der Sittina, aber mit leuchtenden Gesichtern bei van Dux, Rausdaal und Rembrandt; sie erweisen dem Klassizismus ihre Reverenz, weil das zur „Bildung“ gehört — und der Zeitsche hält noch auf „Bildung!“ — aber recht freuen mögen sie sich doch nur an der germanischen Barbarei . . .

Ah, lieber Carl Jentich, der Protestantismus hat das nicht auf seinem Konto. Er ist nicht der Vater unserer germanischen Kunst, sondern ihr Bruder. Die germanische Religion und die germanische Kunst sind Geschwister. Wir können dem prächtigen Farbenreichtum des katholischen Kultus wohl Bewunderung zollen, vor der wunderbaren Schönheit italienischer Kunst uns beugen; alles das kann uns hinweisen bis zur Schwärmeri — aber was es nicht kann? Uns ausfüllen. Uns alles sein. Uns äußerlich und innerlich genügen. Das nie. Es bleibt eine Lücke. Vor der Sittina habe ich als 17 Jähriger einst dunkel empfunden: darüber hinaus kann es kaum etwas geben. Aber daneben! Und dieses „daneben“ haben die Germanen in ihrer Kunst entdeckt. Den Menschen, den Uebermenschen — Heilige find Uebermenschen — und den Gottmenschen in ferner elementarer Einfachheit und Größe hat die romanische Kunst vollendet. Vollendet — sage ich. Die germanische fing von vorn an. Sie hat den Menschen in seiner Komplexität, ja in seiner Kleinheit entdeckt. Sie ringt und grübelt, wo die romanische siegt und jubelt, ebenfalls wie der Protestantismus ringt und grübelt, wo der Katholizismus eherner Triumphe rehet. So hat sie ihren Höhepunkt im tiefstimmigen Ringen und Grübeln, in Rembrandt von Ayn, gefunden, und auch dort ist sie nicht zurückden gewichen. Ueber Rembrandt ist sie weitergeschritten, wieder nicht über ihn hinaus, sondern von vorne an auf neue Kräfte, mit neuem Ringen und Grübeln. Und sie hat Neues entdeckt. Die

Spinnerinnen von Brügge hätte Rembrandt nicht malen können. Nicht weil Uebermann mehr konnte als Rembrandt!

Darum ist aber auch eine ästhetische Erziehung der Germanen etwas ganz anderes, als eine in Italien. Das ein naecher, roiger Menschenleib schon sei, das zu fühlen ist nicht eben schwer. Den jungen, gefunden Menschen überläßt dabei heißes Begehren. Von Laermans' Bildern wendet sich der durchschnittliche Mensch zuerst ab, an Uebermann geht er kalt vorbei. Und nun die Fülle innerer Schönheit zu entüllen, die in diesen Schöpfungen liegt! Seht diese Formen! Seht diese Farben! Die Formen sind edig, murrig man. Die Farben matt, lacht man. Und innere Schönheit läßt sich so schwer sagen. Vielleicht gar nicht. Man kann nur die Richtung andeuten — nun taftet euch selber weiter!

Kunstsinu kann dreiwei sein. Einmal das Erholungsbedürfnis des angestrengt arbeitenden Menschen: ein Vergeßensstunt ist ihm dann die ästhetische Arbeitung. Dann ein Wohlgefallen an allem Schönen, v. h. an allem, was Lustgefühle, niere und vergeistigt, wech; der Drang, sich solchen Genuß recht oft und in recht erlebter Art zu sichern. Jenes war der Kunstsinu des Durchschnittlers, dieses des Raffinirten, des Feinschmeckers. Und endlich: Kunstsinu als ästhetische Weltanschauung. Das Vermögen, in allem Einfachem, Unbeachteten Schönheit zu finden, die Welt als Ganzes und die Welt in ihren Milliarden Einzelheiten als ästhetische Offenbarung, und als höchste darunter die menschliche Persönlichkeit zu erkennen. Und dieser Kunstsinu ist der einzige, zu dem es sich lohnt Menschenfinder zu erziehen. Denn die Kunst als Erholung bleibt allemal niederen Ranges, und die Kunst als Feinschmeckerdelikatesse — nun Feinschmecker werden geboren, und andere werden sich an ihren Delikatessen den Magen und den Gaumen. Für die Dichtung ist Kunst im großen Sinne, als ästhetische Welt- oder Gottesoffenbarung freis der allein mögliche Inhalt gewesen. Zwar hat es auch hier Virtuosen gegeben, die mit Raffinement das Kunstmittel als solches, als hier die Sprache, wirken ließen: aber kulturfördernde Wirkung haben sie zu feiner Zeit erzt, am wenigsten wieder in der germanischen Poesie. In der Musik kommt der „Formtalenten“ schon größere Bedeutung zu: siehe Mendelssohn. In der Malerei ist die Gefahr, daß das Glatte, Schimmernde, Prädigtige, das Nichts-als-Formensichone tonangebend wird, am größten. Das ist die Klippe, um die eine enthaltene ästhetische Erziehung herumkommen muß, es mag kosten, was es wolle. Und da gibt es keine bessere Ertrasse, als die germanische Malerei. Von Dolbenin, Zehma und Klingor ist die innere Schönheit die höchste Sehndt germanischer Kunst geliehen.

Daher spielt der naechte Menschenleib hier nicht entfernt die Rolle, die antike und italienische Bildnerkunst ihm zuweisen. Sofern die germanische Malerei realistisch war, brachte sie belebte Menschen auf die Leinwand — das liegt am nordländischen Klima. In Laermans' „Kirche“ find tausendfach mehr freche wüste Einmüchtigkeit, als etwa in Maflark's „Sommer.“ Aber sie steckt dort in den Gesichtern; die Leute sind so belebte, wie alle Normalmenschen. So hat freilich, doch ist zuzugeben, die germanische Kunst ihre Beschauer vom Anblick des naechten Leibes fast entwandt. Sie hat diesen naechten Leib nicht vermieden aus Liberalismus oder Protestantismus, sondern sie brauchte ihn einfach nicht: als Porträtkunst nicht, als Genre-

malerei nicht, als Landschafterei nicht. Dahin hat sie der Menschheit gerade in jenen drei Domänen fowiel neue, abfolut neue, weder der Antike noch der Italieniker und spanischer Kunst bekannte innere Schönheit, fowiel ästhetische Naturerkenntnis und Menschenkenntnis gebracht, das kein übertrömendes Dantgefühl hinreichend um sie gebührend zu feiern.

Aber freilich: es kamen Zeiten des Niedergangs, wo ihr all diese innere Schönheit schwand, und da trat naturgemäß die Beflebung ihrer Gestalten als gewollte Anknüpfung in den Vordergrund. Das kunsthistorische Schreckenswort: Düsseldorfor Schule — umfaßt eine solche Zeit. Es war die Zeit zugleich, wo in Deutschland das mittlere Bürgerthum als Ideale tragende Macht auf der Bühne der Geschichte erscheint. Dieses Bürgerthum war ängstlich, engherzig, es war zum weitesten größten Theil Philisterrthum. Wie das kam, darauf antwortet keine wirtschaftliche, soziale und politische Geschichte. Zugleich war es liberal und ewangelisch. Aber seit wann ist das historische Methode, aus einem „zugleich“ ein „daher-folgsd!“ zu machen? Die ästhetische Malung, die dieses Bürgerthum erhielt, war kurz gelangt: die Gartenlaube, Anständliche Poesie und anständige Bilder, Anständigkeit als Kunstinhalt. Denn die deutsche Welt gear um diese Zeit keinen Genuß, der die Macht der Masse wieder suggestiv aufgedrängt hätte. Maflark war nicht der Mann dazu, wies Gott nicht. Und so kam es, daß Böcklin, als er erdiken, zu nächst als „müß“, als „unerböt“ verlästert ward.

Aber er hat gehiegt. Natürlich langsam. Und langsam haben auch die Malter gehiegt, für die ich diese Zeilen schreiben. Und der Kampf gegen das Jubelstergesetz hat Laufende der neu erwachten deutschen Kunst zugeführt.

Der Katholizismus aber steht abseits, nicht weil er im Weltreinen mit dem Protestantismus diesen an Prüderie noch überlegen hätte, — die Hypothese ist originell, aber bodenlos — sondern weil er den Geist der ganzen Moderne befeiden muß: den Geist des Subjektivismus, des Vollmagswort Leibes: „Der Gerechte wird aus seinem Glaubens luthen“, das auch für dies ästhetische Schaffen und Genieen gilt, den künstlerischen Protestantismus, wie ich einmal das Wort Eusebiusismus überiebt habe.

Wir werden, als Reaktion gegen das Gartenlaubenthum, den naechten Leib wieder anschauen und bewundern lehren müssen, aber dies kann niemals der Angelpunkt ästhetischer Erziehung von Germanen sein. Wenn ich Menschen, die nach Kunst dürsten, vor Klingers „Abende“ führe, so werde ich ihnen die ganze betrieidete Formensichon dieses Kunstwerkes nahe zu bringen luchen. Aber dann werde ich sagen: „Das konnten die Alten auch schon.“ Und dann wenden wir uns zu feiner „Kassandra“, die belebte daherdreitet. Und da werde ich sagen können: „Seht, das konnten die Alten nicht.“ — nämlich die geistige Welt schaffen, die in dieser Schöpfung uns erschlossen worden ist. Das konnte nur ein Moderner.

Alle deutsche Gesellschaftler ist seit Luther protestantisch. Es ist freilich nicht ästhetische Kultur im Sinne einer glatten Formensichonheit. Sie ist ästhetische Kultur in dem Sinne, daß taufendfältige Schönheit in Welt und Innenwelt durch sie offenbart wird. Nicht Schönheitskultur im Sinne des Raffinements, sondern im Sinne ästhetischer Weltanschauung. Sagen wir es mit einem einzigen Namen: Goethe. Er verkörpert die ästhetische Kultur des Germanenthums.

Und Goethe ist nur als Protestant denkbar.

Ernst Gystrow



Europäische Feuerwehr in China

## Stud. mäd.!

(Wie die „Wiener Hochschulcorrespondenz“ versichert, steht die Zulassung von Frauen zu den medicinischen und pharmaceutischen Studien an den österreichischen Universitäten demnächst bevor.)

Auch Du, mein Oesterreich — wohl später  
Als alle andern, — sorgst nun prompt,  
Daß Deine stolze alma mater  
Nicht blos mit Büben niederkommt!  
Die Liesel, Annerl, Doperl, Trine,  
Die Susi, Mizzi und Helen'  
Wird man als doctor medicinae  
In 10—11 Semestern sehn...

Und weil nun wiederum das Spöttelein  
Losgehen wird in Bild und Schrift,  
Als ob man bloß zaubere Verteln  
Auf Universitäten trifft;  
Und daß kein Mann bei so 'ner aushalt,  
Aus dem und jenem Argument —  
Erweis' ich schlanig: just im Haushalt  
Beillirt der weibliche Student!

Schon bei der Wahl des künfftigen Gatten,  
Wobei man sonst oft flau verfähret,  
Kommt ibr die Kenntniß sehr zu statten  
Von der Organe Bau und Werth.  
Hat die Mama nur drei, vier Typen  
Ihr vorgestellt, — erklärt sie ihr:  
„Der leidet an Gehirnpolypen,  
Und dem geb' ich ein Nabelklystier!“

„Und Baron Mucki mit der Schmarre? ...“  
„Der durch ein Nasen-Ölfem spricht?“  
Der Laborirer an Leberdarre.“  
„Und Graf Tufani?“ — „Hat die Gicht...“  
Und wenn sie gar zur Diagnose  
Auf Vivisection besteht,  
So fällt das Herz tief in die Hose  
Dem Freier, der bestürzt nun geht.

Doch wen vom Scheitel bis zur Sohle  
Untrüglic nannte ihr Befund,  
Dem folgt sie willig in die Ehe  
Und wußt dann mit ihrem Pfund.  
Gar bald florirt ja ihre Praxis,  
Und von dem Honorar entfällt  
Für ihn, wenn sein Verdienst grad lax ist  
Ein ganz passables Nadelgeld.

Rehrt heim der Mann spät von der Kneipe,  
Jerschößt den Kopf sich an der Wand,  
So freigt der Arme keine Stäupe,  
Kein, einen Kunstvollen Verband,  
Käm's wirklich mal nach ärgerlichen  
Disputen zu 'ner Daukerei,  
Dann näh't sie ihm mit finfen Stichen  
Zusammen, was sie schlag entzwei...

Eh aber sie den Kranz genommen,  
Die Jungfrau, Wissensdranges voll,  
Sei sie uns dreimal hoch willkommen,  
Geliebte Schwester in Apoll —  
Im Krankenbette und Sectierisch,  
Im Hersaal und — daß ich vergess'  
Nicht auf die Hauptsach! — auch am Biertisch!  
Propf! Cantus: vivant virgines! Et-g

Auer, der wegen seiner literarischen und  
anderen Leistungen berühmte Onkel Ludwig  
in Donauwerth, las eben in Cervantes' Don  
Quixote.

Da stürzte sein Faktotum herein mit der  
Nachricht, Auer habe das Ritterkreuz des  
päpstlichen St. Gregoriusordens erhalten.

„Ja, jetzt bin ich auch ein Ritter!“ rief  
Onkel Ludwig, indem er den Don Quixote  
auf den Tisch warf und freudig seine Gestalt  
im Spiegel betrachtete.

Marie (lesend): Hier steht, Li-Jung-  
Tschang hat sich selbst umgebracht.

Max: Kein Schaden! Ein Epithub  
den andern!

## Passendste Verwendung

„Was fangen Sie denn mit den vielen Nus-  
len in Ihrem Offizierscorps an?“ fragte  
einmal eine Dame ihr vis-à-vis, einen englischen  
General.

„O, die hängen wir an die Verlustziffern  
der Buren“, bekannte der General freimüthig.

## Schnadahüpfeln

Dös Transvaal — der Roberts  
hat glaubt, er derobert's,  
Doch dös jicagt si in d' Läng'  
Und er wart no a weag.

Dem Ritschner, dem brit'schen,  
Thean d' Buren austwischen,  
Moant, er hat f' scho beim Fraad,  
Derweil hat er f' im G'nad.

Bi Foa freudentel vom Zahl'n,  
Do' de Wert' geh i ei';  
Der Dewer geht net nei  
In dem Methuen sei Fall'n!

Da hoast oaner Li  
Und Jung hoast er aa  
Und Tschang no derjaa —  
Daß i d' Jung net ausdrahl!

Li-Jung-Tschang hoast er  
Und im Klagn is er Moaster,  
Und dem ghöret a Schelln,  
Daß chäm's Maul tar zuaßwelln!

Und Kwang-sü und Tsuru —  
Ja, daß i net laß!  
Des Rat-schi und Tar-schi —  
Is dös no a Sprach!

Und a Dunnekeil solst  
In d' Chinesen 'neifahn,  
Na fann't ma für die Lump'n  
Si' s Pulver derspaen!

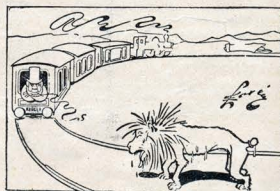
Die englische Herzschafft  
Die thaut nitgendes fruchen —  
In Indien verhungern f',  
Fall'n um wie die Mudd'n!

Und a Böhm is a Böhm halt  
Und sunst is er niß  
Als a gschramaulers Suaberl  
Und braucht fer Wiß!

Mit 'm Waldsee tauf'n?  
Na, da hab't mi mit fei fern!  
Lieber mößt i Direktoer  
Von an Hohlstuck wern!

Alexander, dei Vaterl,  
Dös werd scho wieder guat,  
Wenn's in a paar Monat  
Großvaterl wern thaut!

Kilian

Der Ken wud mühe  
Coré in Nowoje Wremja (St. Petersburg)

### Deutschland hat die Ehr' davon!

(Als die Deutschen den Oberbefehl in China übernahmen)

Kun ist der erste Xausch verlossen  
Und die Besinnung kehrt zurück  
Und nach der Hand wird kühl erwogen:  
War's denn auch wirklich solch ein Glück?  
Die Ehr' ist groß — o! — keine Frage!  
Sie könnte kaum noch größer sein —  
Doch bleibt als Lohn für all' die Plage  
Uns nicht am End' die Ehr' allein?

Wird nicht vielleicht der Ruhm zu theuer  
Bezahlt, den man uns da erweist?  
Holt nicht der Nihil ein aus dem Feuer  
Mal wieder, was ein Andern speist?  
Schickt man ihn gar wohl nach dem Osten  
Zum Kampf mit den Chinesen aus,  
Damit man sich auf seine Kosten  
Recht viel erlauben kann zu Haus?

Und hat er sich dann brav geschlagen,  
Und fordert schüchtern seinen Lohn —  
Wird man ihm nicht die Antwort sagen:  
„Du kommst zu spät, geliebter Sohn!  
Wir nahmen uns für unsre Mühe  
Schon Jeder, was er gerne nimmt,  
Der krieg't das Fleisch und der die Brähe —  
Die Knochen sind für Dich bestimmt!“

Dann wird er wie begossen (sehen,  
Wie er schon oft begossen stand,  
Und seine Zipseimüze drehen  
Verlegen in der heißen Hand,  
Und höhnen aus gepreßter Lunge:  
„Ach Gott, wie sind die Leute schlecht —  
Ich bin doch so ein guter Junge,  
Und dennoch mag mich Keiner recht!“

Vielleicht! — Noch hat's ja gute Wege,  
Noch ist der Handel nicht perfekt,  
Noch hat auch die verdienten Schläge  
Der Chinamann nicht eingestekt.  
Vielleicht, daß Nihil doch nun lernte,  
Zu nehmen, was ihm wohl gebührt,  
Und seinen Theil an dieser Ernte  
Mit Jauszen in die Scheuer führt!

Die Ehre, die er sich im Feh'en  
Beholt, als Held im Waffenglanz,  
Die mag er auf die Garben legen  
Als einen schmucken Erntekranz!  
Vielleicht — ich sag es noch beklommen —  
Und ziemlich kleinlaut, dies „Vielleicht!“ —  
Doch mög'stlich ist's — es kann ja kommen —  
Wer weiß — am Ende — „ist's erreicht!“

Hans

### Der neue Blutargh

Graf Waldersee besaßte, wie ein Schäferhund mit leichter Mühe die sibirischen Schafe immer wieder zur Heerde zurücktrieb.  
„Gar's der Schäfer gut!“ seufzte der künftige Oberbefehlshaber.

Der greise Liebknecht wurde gefragt, ob er sich denn nicht vor dem Tode fürchte.  
„Warum nicht gar!“ sagte er. „Der ist ja ein konsequenter Parteigenosse von uns: Der muß auch erst alles hinhaken, wenn er alles gleichmachen will.“

Talleyrand wurde gefragt, wie er über Abkündigung und ewigen Frieden denke; er aber sprach nur über Literatur, namentlich über Goethes Götz von Berlichingen. Als man sich darüber wunderte, rief er aus:  
„Die Sprache ist doch dazu, die Gedanken zu verbergen!“

Ein Arbeiter beschwerte sich dem sozialdemokratischen Millionär Singer gegenüber, daß die Partei für die Streikenden in Dänemark, Böhmen u. s. w. so viele der sauer verdienten Groschen spendire, während das Ausland niemals Gelder herinschickte.  
Er erklärte, deshalb nichts mehr in die Parreikasse zu zahlen.

„Wie sind durchaus nicht auf Sie angewiesen, Sie Siebengeheider!“ schmauzte ihn der Volksmann ab. „Die hiefür Beiträge leistenden werden deswegen noch lange nicht alle!“

„Jetzt hätten wir Gelegenheit,“ sagte Kam-polla anläßlich des Todes König Humberts, „das Haus Saoyen unsere Unverfäglichkeit fühlen zu lassen!“  
„Schicken wir halt eine Bonolenzkarte!“ lächelte der Papst. „Der Schliche ist immer feiner heraus als der Hüpel.“

### Beim Zeitungslernen

Ein Berliner Theater hat die „Fogez in China“ dramatisirt. Das haben die infamen Kerls auch gar nicht anders verdient.

Die Blätter ereifern sich darüber, daß die Berliner „Woche“ die Widnisse der anarchischen Altentäter seinen Kellern vorsetzt. Jedenfalls ist dies un-nützlich! Denn solche wahnwitzige Blutmenschen werden sich selbst durch die Aussicht, in die „Woche“ zu kommen, nicht von ihren Verbrechen abhalten lassen.

Ein paar fanatische Pfaffenblättern haben dem jungen König von Italien geschmiedelt zu-gesendet. „Qui mange du pain, est meurt!“ Wo zu die Warnung? König Viktor Emanuel wird so bald nicht im Vatikan speisen!

Der bairische Oberlehrerath hat dem talent-vollen Romanistphilologen Benno Ritterauer, der außerdem auch Schulmann ist, bei Strafe der Entlassung das Romanistenrecht verboten. So behandelt man in Bayern nicht einmal Universitäts-professoren!

In London verbot der Lordkammerer die Auf-führung eines Stückes, in dem Pontius Pilatus vorkommt. Der Mann, der seine Hände in Unschuld wäscht, wird im Reich der Queen zur Zeit wohl als politische Anspielung betrachtet.

Der österreichische Ministerpräsident v. Körber hat dem Grafen Waldersee mit dessen Erlaubnis einen Sektionschef attachirt, der die Art, wie Graf Waldersee die Befragung der Sprachenfrage in Ostasien unternehmen wird, aufs Genauste studieren soll.



Wie die Mächte unter Einen Hut gebracht werden